



Man erkennt ein paar der Staudenquartiere im Februar. Die abgebildeten Pflanzen können draußen überwintern.



Im Januar ist Vermehrungszeit. Hier sieht man *Epimedium* und verschiedene Gräser.



Die Arbeit in der Staudenproduktion findet Imme sehr abwechslungsreich.

Was für junge Menschen bei der Aus

Zukunftsgestaltung Einblick in den Bewerbungsprozess

Imme Brokof ist studierte Freiraumplanerin und absolviert eine Ausbildung zur Staudengärtnerin. Im Interview erzählt sie von ihren Ideen, junge Menschen auf den Beruf Gärtner aufmerksam zu machen.

Von unserer Volontärin
Julia Hübert

Welche Medien oder Plattformen hast Du für die Ausbildungsplatzsuche genutzt?

Imme Brokof: Als meine Idee, eine Ausbildung zur Staudengärtnerin zu machen, aufkam, habe ich hauptsächlich online gesucht und mich informiert. Zu dem Zeitpunkt war meine Suche auf Osnabrück beschränkt, da ich eigentlich keinen Wohnortwechsel vornehmen wollte. Außerdem habe ich einen meiner Dozenten gefragt, ob er Vorschläge hat.

Meinen Ausbildungsplatz bei Schachtschneider habe ich aber letztendlich über meinen Vater gefunden. Er ist von dem Betrieb begeistert und hat mir empfohlen, dort nach einem Ausbildungsplatz zu fragen.

Hast du dich für mehrere Betriebe beworben, und falls ja, nach welchen Kriterien hast du deine Wahl getroffen?

Brokof: Tatsächlich habe ich mich nur bei Schachtschneider Stauden beworben. Im Raum Osnabrück gab es viele GaLa-

Bau-Unternehmen, was aber nicht das war, was ich gesucht habe, da ich ja mehr über die Produktion erfahren wollte.

Wie lief Dein Bewerbungsprozess ab? Gab es Herausforderungen?

Brokof: Mein erster Schritt im Bewerbungsprozess war ein Anruf bei Schachtschneider Stauden. Dort wurde ich an Finn Schachtschneider weitergeleitet, der im Betrieb für die Ausbildung zuständig ist. Er hat mir zuerst ein paar Fragen gestellt, dann haben wir einen Termin für ein Bewerbungsgespräch ausgemacht. Ende November 2023 war ich dann das erste Mal vor Ort. Mir wurde erst der Betrieb gezeigt, dann haben wir ein lockeres Gespräch geführt, in dem mir allgemeine und auch spezifische Fragen in Richtung meiner Erwartungen und Gründe für meine Berufswahl gestellt wurden. Ein paar Wochen nach dem Gespräch haben wir einen Zeitraum für ein Praktikum festgelegt.

Eine Art vorläufige Zusage hatte ich schon, jedoch möchte sich der Betrieb immer noch einmal vergewissern, dass man auch kein Problem mit der körperlichen Arbeit hat und damit, sich auch mal dreckig zu machen. Eigentlich sind für ein solches Praktikum drei Tage ausreichend. Ich habe mich

jedoch dazu entschieden, zwei Wochen im Betrieb zu bleiben, um wirklich sicher zu gehen, ob mir der Beruf zusagt und ich ihn erlernen wollte. Am Ende der ersten Praktikumswoche habe ich dann die finale Zusage vom Betrieb bekommen und auch selbst direkt den Platz angenommen. Für mich gab es also keine Herausforderungen. Die Chefs, Mitarbeiter und insbesondere die Azubis haben mir die Entscheidung leicht gemacht.

Wie schätzen Deine Mitschüler oder Mitazubis die Ausbildungsplatzsuche ein?

Brokof: Die Leute, mit denen ich gesprochen haben, hatten keine Schwierigkeiten, einen Ausbildungsplatz zu finden. In dieser Gegend gibt es viele Staudengärtnereien, Baumschulen und Co. In Regionen,

Imme Brokof

Imme Brokof sammelte im Landschaftsarchitekturbüro ihres Vaters erste Erfahrungen und begann anschließend selbst das Studium zur Freiraumplanerin. Während eines Auslandsjahres besuchte die 24-Jährige eine kanadische Staudengärtnerei und fand diese so interessant, dass ihr

„
Ich habe schon öfter gehört, dass die Arbeit von Azubis weniger wertgeschätzt wird.“

Imme Brokof
Auszubildende

die Idee zur eigenen Staudengärtnerei in Verbindung mit Landschaftsarchitektur kam. Die Gestaltung mit Pflanzen erlernte Brokof bereits im Studium. Die Vermehrung und Pflege von Stauden fehlte ihr für die Selbstständigkeit, weshalb sie die Ausbildung begann.

in denen solche Gärtnereien weniger verbreitet sind, ist die Suche sicherlich schwieriger.

Was findest Du an deiner Ausbildung gut?

Brokof: Ich finde super, dass man merkt, dass einem nach und nach mehr Verantwortung übergeben wird. Immer mal wieder gibt es neue Aufgaben, die einem zugetraut werden – beispielsweise das Auffüllen des Erdbunkers mit dem Radlader oder das Arbeiten an der Topfmaschine ohne Beaufsichtigung eines Gesellen.

Bei uns im Betrieb findet außerdem wöchentliches Azubilernen statt. Auch das gefällt mir sehr gut. Dort vertiefen wir unser Pflanzenwissen, teils durch wöchentliche Tests, oder wir lernen Neues über Pflanzenschutz, Düngemittel oder Vermehrung. Außerdem haben wir in den Zeiten, in denen es viele Aufgaben gibt, viel Abwechslung am Tag.

Was findest Du an deiner Ausbildung verbesserungswürdig?

Brokof: Mich persönlich würde es freuen, wenn das Azubilernen auch während der Saison weitergeführt werden würde. Da jedoch zu der Zeit jede Hand gebraucht wird, kann ich auch verstehen, warum es für ein paar Monate ausgesetzt wird. Ansonsten bin ich ziemlich zufrieden.

Woran liegt es Deiner Meinung nach, dass sich junge Menschen gegen die Ausbildung entscheiden oder sie abbrechen?

Brokof: Ich glaube, viele junge Menschen brechen die Ausbildung ab oder fangen sie gar nicht erst an, weil sie merken, dass der Beruf doch nichts für sie ist. Der Job kann oft körperlich anstrengend sein und man arbeitet bei jedem Wetter. Außerdem gibt es nicht viele Aufstiegsmöglichkeiten. Auch wenn es manchmal Positionen mit mehr Verantwortung gibt, sind die eher selten.

Ein weiterer Grund könnte die Überforderung durch die Kombination aus Arbeit im Betrieb und Lernen in der Schule sein. Besonders in der Hauptsaison, wo viel gearbeitet wird, kann das sehr anstrengend sein.

Zusätzlich spielen gesellschaftliche Einflüsse bestimmt eine Rolle. Der Beruf des Gärtners ist möglicherweise weniger angesehen, was junge Menschen davon abhalten könnte, diese Richtung in Betracht zu ziehen. Handwerksberufe genießen im Allgemeinen auch während der Saison weitergeführt werden würde. Da jedoch zu der Zeit jede Hand gebraucht wird, kann ich auch verstehen, warum es für ein paar Monate ausgesetzt wird. Ansonsten bin ich ziemlich zufrieden.

Gibt es etwas, das Deiner Meinung nach geändert werden



bildung zählt



Der Zweitstandort in Uhlhorn in der Blütezeit.

müsste, damit mehr junge Menschen sich für eine Gärtnerausbildung entscheiden?
 Brokof: Ob man wirklich etwas ändern muss, kann ich gar nicht so genau sagen. Ich denke, dass diese Ausbildung eine totale Typsache ist. Man muss gerne an der frischen Luft und bei Wind und Wetter draußen sein, in der Saison auch längere Tage arbeiten und körperlich fit sein, um diesen Beruf ausüben zu können. Das ist nicht für jeden etwas, was ich auch gut nachvollziehen kann. Außerdem habe ich schon öfter gehört, dass die Ar-

beit von Azubis weniger wertgeschätzt wird. Das kann auch dazu führen, dass sich junge Menschen von dem Beruf abwenden. Da glaube ich aber, dass es in allen Fachsparten immer mal dieses Problem gibt. Helfen würde es aber bestimmt, wenn man die Ausbildung auch schon in Schulen mehr anwirbt, damit überhaupt das Bewusstsein steigt, dass dieser Beruf existiert.
 Ich denke, Social Media ist sicherlich auch eine weitere Möglichkeit, den Beruf sichtbar zu machen. Indem Unternehmen mehr authenti-

sche Einblicke in den Arbeitsalltag auf Plattformen, beispielsweise Instagram oder TikTok teilen, können Sie das Interesse von potenziellen Azubis wecken.

Was sind Deine beruflichen Pläne nach der Ausbildung?

Brokof: Mein Plan ist es derzeit, mir nach Abschluss der Ausbildung erst einmal einen Teilzeitarbeitsplatz in einem Landschaftsarchitekturbüro zu suchen, um in den Beruf wieder reinzukommen. Zur selben Zeit möchte ich schon anfangen, mir eine eigene kleine Staudengärtnerei aufzubauen.

Kannst Du Dir vorstellen, später selbst einmal auszubilden? Falls ja, wie würdest Du die Ausbildung für junge Leute attraktiver gestalten?

Brokof: An sich stelle ich es mir total cool vor, selbst auszubilden. Derzeit kann ich mir aber nicht vorstellen, wie das in meine Zukunftspläne reinpassen kann. Um ausbilden zu können, müsste ich ja auf jeden Fall einen Meister machen. Vielleicht mache ich den irgendwann berufsbegleitend. Darüber habe ich aber noch nicht wirklich nachgedacht. Wenn ich selber ausbilden würde, dann würde ich auf jeden Fall gerne das Azubilernen übernehmen.

Man sollte Perspektive bieten

Albrecht Bühler Baum und Garten GmbH

Albrecht Bühler ist Mitbegründer der Initiative Ausbildung. Wir baten ihn um ein Statement zur Generation Z.

„In meinen Augen hat die Generation Z dieselben Bedürfnisse wie auch andere Generationen zuvor. Familie und Freunde stehen für die jungen Menschen von heute im Mittelpunkt, wie bereits in früheren Generationen.“

Die jungen Menschen heutzutage wünschen sich vor allem Sicherheit. Das heißt, Mitarbeiter möchten langfristig im Unternehmen bleiben, und Auszubildende möchten nach der Ausbildung in aller Regel vom Unternehmen übernommen werden.

Außerdem mache ich immer wieder die Erfahrung, dass der jungen Generation die Work Life Balance wichtig ist.

In unserer Unternehmenskultur ist dieses Schlagwort nicht negativ besetzt. Der Wunsch, mal zwei Monate Sonderurlaub für einen längeren Auslandsaufenthalt zu bekommen, kann von uns gerne und ohne Zögern ermöglicht werden.

Für die etwas Älteren (die Gruppe 25 plus) wiederum ist charakteristisch, dass sie sich weiterentwickeln möchten. Junge Menschen in diesem Al-



„Auf den demografischen Wandel sind wir dank der Generation Z gut vorbereitet.“

Albrecht Bühler
 Landschaftsgärtner
 Fachagrarwirt
 Baumpfleger

ter streben auf die Meisterschule oder starten bereits in die Phase der Familienplanung.

In der hier betroffenen Ausbildungsphase, die wir mit „Finde deinen Weg, erlebe deine Stärken“ überschreiben, startet jeder Mensch mit individuellen Voraussetzungen und der jeweils persönlichen Lerngeschwindigkeit.

Wir versuchen, an dieser Stelle individuell auf die Auszubildenden einzugehen und die Menschen nicht über einen Kamm zu scheren.

In einer Zeit multipler Krisen, in der sich in der Welt vieles verändert und manche Sicherheit radikal infrage gestellt wird, können wir als Unternehmen nicht nur Stabilität und Vertrauen vermitteln, sondern jungen Menschen auch eine Perspektive bieten.

Bei der Albrecht Bühler Baum und Garten GmbH macht die Generation Z 40 Prozent der Belegschaft aus. Diese jungen Menschen finden bei uns eine Peer Group, das heißt, einen Freundeskreis, zu dem sie in hohem Maße das Gefühl der Zugehörigkeit entwickeln können. Das ist auch für das Unternehmen eine Klasse Perspektive.

Auf den demografischen Wandel sind wir dank der Generation Z gut vorbereitet.

Anzeige

SfG
 Staatsschule für Gartenbau
 Stuttgart-Hohenheim

Anmeldeunterlagen auf unserer Homepage

Weiterbildung

Weiterbildung zum/r
 Meister/in - einjährig
 und im Winterlehrgang
 & Techniker/in - zweijährig
 Techniker/in^{PLUS} - zweijährig

in den Fachrichtungen
 Produktion und Vermarktung
 in Baumschule, Friedhofsgärtnerei,
 Gemüsebau, Staudengärtnerei
 und Zierpflanzenbau
 & im Garten- und Landschaftsbau
 & in der Floristik

Staatsschule für Gartenbau Stuttgart-Hohenheim
 www.sfg-bw.de